

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Klein-
seite 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Pos-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 49.

33. Jahrgang.

Sonnabend, den 24. April

1886.

Zum Oesterfeste 1886.

Von neuem decken Wald und Fluren
Sich mit der Hoffnung grünem Kleid,
Des neuen Lebens erste Spuren
Bringt uns die frohe Osterzeit.
Zerschmolzen ist die eiserne Kinde,
Die Alles rings in Fesseln hielt
Und manches jarte Halmchen spielt
Und schaukelt sich im Frühlingswinde.

Der Sonne Gold erglänzt uns heller,
Der Wandervogel kehrt zurück,
Das Herz im Busen schlägt uns schneller,
Vorahnend Malenkunst und Glück;
Denn wenn die zarten Gräser sprießen,
Schwillt auch vor Sehnen uns die Brust,
Nach Winterschlaf die Frühlingslust
In vollen Jagen zu genießen.

Der Sonne Licht und Wärme locken
Hervor der Blümlein viele schon.
Doch horch! Was künden uns die Glocken
Mit ihrem feierlichen Ton?
Den Klang, seit achtzehnhundert Jahren
In jedem Frühlings neu belebt,
Den Ruf, der uns zum Herzen krebt,
Den wollen wir dort treu bewahren!

So laßt uns heute Einkehr halten
Und räumt des Winters Anrath aus,
Dah dann der Frühlingsgeist mag wallen
In jeder Brust, in jedem Haus.
Wiel könnte besser sein auf Erden
Und mancher Kummer würde flieh'n,
Wenn Jeder würde sich bemühen,
Zunächst — selbst besser erst zu werden.

So rings die Erde sich verzünget
Und sich mit frischen Blumen ziert,
So Alles Lebenskraft durchdringet,
Wird unser Herz nicht unberührt;
Als schönsten Sproß der Frühlingstriebe,
Den wir dem hohen Feste weih'n,
Kann Jeder seinem Herzen ein:
Die wahre, echte Menschenliebe!

Ostern!

Das zweite, größte und bedeutungsvollste Fest der Christenheit hat nach der weiblichen Vorwoche wiederum seinen Einzug gehalten und Alle, welche die hohe Bedeutung des Osterfestes zu erfassen vermögen, werden einstimmen in den Triumph des Erhabenen, Unsterblichen über das Irdische, Vergänglichliche, wie ihn der göttliche Stifter der christlichen Religion aller Bosheit zum Trost davor trug und der Menschheit als ein leuchtendes Vorbild hinterließ.

Mit germanischer Innigkeit feiert das deutsche Volk dieses christliche Sieges- und Triumphfest, tief im deutschen Gemüthe wurzelt der Sinn für das Erhabene, Ernste, Wahrhaftige, Schöne und Gute, was Religion und Poesie als untrügliche Wahrzeichen für die Zukunft des Menschengeschlechts schufen. Deshalb sind in Deutschland die großen christlichen Feste nicht nur mit dem Nimbus religiöser Weihe und Ehrfurcht, sondern auch mit dem duffigen Glanze der Poesie und Sage geschmückt. Mit dem Auferstehungsfeste des Heilandes fiel in altergrauer Vorzeit in den germanischen Ländern auch das erste Frühlingsfest, das Auferstehungsfest der Natur, zusammen. Nach altgermanischer Sage stieg um jene Zeit die Frühlingsgöttin Ostara vom Himmel auf die Erde herab und brachte nach dem starren Winterschlafes neues Leben in die tote Natur. Es mußte deshalb dem Gemüthe der zum Christenthume bekehrten Germanen sehr nahe liegen, einige uralte Ueberlieferungen ihres Osterfestes mit dem christlichen Auferstehungsfeste zu vereinigen, wie es bekanntlich auch bei dem Weihnachtsfeste durch die Sitte des immergrünen Tannenbaums, des germanischen Symbols des ewigen Lebens, geschehen ist. Diese glückliche Vereinigung uralter, bedeutungsvoller Sitten und Bräuche mit den größten, christlichen Festen hat zumal auch der Osterfeier diesen hervorragenden Platz in der deutschen Volksseele gesichert und wird diesem Fest seine erhabene Bedeutung bewahren, auch wenn trügerische Lehren und Geistesrichtungen noch mehr als es bisher der Fall war, die religiöse Gesinnung im Volke antasten sollten.

Aber nicht nur für die religiöse Befruchtung und Weihe des Gemüths von irdischen Verirrungen und Anfechtungen steht das Osterfest als Rettungsanker da, sondern dasselbe ist auch ein hochbedeutungsvolles Familienfest. Jedes Jahr um die Osterzeit ist es, wo Tausende und aber Tausende junger, den Kinderjahren entwachsener Christen nach gehörigem Unterrichte in Schule und Kirche die christliche Weihe erhalten und dann sich weiter bilden müssen für das eigentliche, praktische Berufsleben. Was sind dies für bedeutungsvolle Abschnitte im Menschenleben für Eltern und Kinder, Lehrer und Bormunde! Und wie viel Mahnungen treten um diese Zeit nicht an Alt und Jung heran und wie viel Hoffnungen erfüllen die Herzen! — Die junge Saat ist herangewachsen und soll nun weiter gedeihen, blühen und Früchte tragen. Und wie wird dereinst die Ernte ausfallen?! — Wärdten doch alle jungen Seelen, die nun wieder hinausziehen auf den stürmischen und klipperreichen Ocean des Lebens, niemals vergessen, was wahrhaftig notwendig ist, für ein glückliches Leben, ein sittlicher Charakter und ein auf Glaube, Liebe und Hoffnung bauendes Gemüth. Dann

werden sich auch alle jene Verheißungen erfüllen, welche der Stifter der christlichen Religion der Menschheit versprochen und zu dessen Gedächtnisse wir abermals das Osterfest feiern!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Ueber eine augenblickliche Verstimmung zwischen Deutschland und Frankreich wird der „Pol. Kor.“ aus Berlin geschrieben: Es kann nicht geleugnet werden, daß die Stimmung in Deutschland, Frankreich gegenüber, augenblicklich eine unfreundliche ist, und zwar in den maßgebenden politischen Kreisen sowohl, wie in der Bevölkerung. Mit den reingeschäftlichen Beziehungen, wie sie hier durch den französischen Botschafter Baron Courcel aufrecht erhalten werden, hat dies nichts zu thun. Dieser erfreut sich eines wohlverdienten Ansehens und gilt allgemein für einen zuverlässigen und verständlichen Mann, der die ihm anvertrauten Interessen in einer Art zu wahren weiß, die an hiesiger maßgebender Stelle in keiner Weise Anstoß erregt. Die Gereiztheit Frankreich gegenüber, die hier zu Tage tritt, hat im Gegentheil nur ihren Grund darin, daß angesichts der chauvinistischen Rundgebungen, die in jüngster Zeit immer häufiger und heftiger geworden sind, allmählich die Ansicht zum Durchbruch gekommen ist, alle Bemühungen, ein dauerndes gutes Verhältnis mit Frankreich herzustellen, seien vergeblich; Frankreich wolle den dauernden Frieden nur um einen Preis, den Deutschland nicht zahlen kann und nicht zahlen will, um den Preis von Elsaß-Lothringen; und Deutschland müsse deshalb eines Angriffes von Frankreich gewärtig sein, sobald die Lage sich so gestaltet habe, daß die Franzosen hoffen könnten, aus einem Kampfe mit Deutschland als Sieger hervorzugehen. Das vor Kurzem in Paris erschienene Buch „Avant la Bataille“, das auf Grund offizieller Mittheilungen veröffentlicht worden sein soll, die Thatsache, daß die Regierung gewissermaßen eine Prämie auf den Chauvinismus gesetzt, hat, indem sie hervorragende Mitglieder der Patriotenliga, Männer wie Paul Bert und den Abgeordneten Thießen, mit guten Stellen bedacht hat, gewisse Aeußerungen des Kriegsministers General Boulanger und anderer hoher Offiziere, welche die Kunde durch die französische und durch die ausländische Presse gemacht haben, zahlreiche Anzeichen endlich dafür, daß alle Parteien in Frankreich, von der äußersten konservativen bis zur extrem radikalsten, in einem Gefühle, dem des Hasses gegen Deutschland, innig verbunden sind — hat jene franzosenfeindliche Stimmung erzeugt, von der Eingang gesprochen worden ist. — Als „Besorgniß erregend“ ist indeß diese Stimmung, insofern Deutschland in Betracht kommt, nicht zu bezeichnen; „Besorgniß erregend“ dürfte nur sein, daß diejenigen, die derselben fortwährend neue Nahrung geben, sich schließlich soweit engagiren können, daß auch die offiziellen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich darunter zu leiden haben würden. Hier sieht man einer solchen Eventualität mit einem Gefühl entgegen, das wohl als das tiefer Verstimmung, keineswegs als das der Beängstigung zu charakterisiren ist.

— Da auch für dieses Jahr die Gefahr der Cholera-Einschleppung in Deutschland nicht ausgeschlossen ist, so sind bereits regierungsseitig die 1883 zur Abwendung der Cholera-Gefahr gegebenen Bestimmungen für den Nothfall erneut eingeschärft worden. Auch soll dafür gesorgt werden, daß die Gesundheits-Kommissionen überall in den Stand gesetzt werden, erforderlichenfalls ihre Thätigkeit aufnehmen zu können.

— Aus Posen wird dem „Berl. Tabl.“ geschrieben: Seit Jahrzehnten ist namentlich Nord-Amerika das Gebiet, in welchem die zahlreichen polnischen Auswanderer aus den preussischen und russischen Landestheilen ihre Heimath aufschlagen. Noch nie aber ist der Zuwachs der Polen in den verschiedenen dortigen Staaten ein so bedeutender gewesen, als in den letzten Jahren. So ist beispielsweise in der Stadt Chicago allein die Zahl der polnischen Einwohner vom Jahre 1880 bis zum Jahre 1884 von 5536 auf 23,500 gewachsen, und gegenwärtig ist sie nach der Kirchenstatistik bereits auf über 45,000 gestiegen. Die Polen, die in Chicago im Jahre 1879 ihre erste Kirche (selbstverständlich eine katholische) mit einem Kostenaufwande von 85,000 Dollars errichteten, besigen gegenwärtig bereits fünf hervorragende Parochialkirchen. Neben jeder Kirche befindet sich eine Schule, in welcher die Kinder, außer in den sonst üblichen Unterrichtsgegenständen, besonders im Polnischen unterrichtet werden. Auch steht das polnische Vereinswesen daselbst in großer Blüthe. Die in Chicago erscheinende deutsche Zeitung „Der Westen“ spricht sich in einem längeren Artikel über die Polen sehr lobend aus, indem es dieselben als brave, ordentliche und arbeitsame Leute bezeichnet, die es auch zu einem gewissen Wohlstande, einzelne sogar zu Reichthum bringen.

— Italien. Trotz der frühen Jahreszeit ist die Cholera hier wieder ausgebrochen und nimmt, wenn auch langsam, ihren traurigen Fortgang. In der Umgegend von Brindisi ist die Seuche schon an vielen Orten aufgetreten, ebenso die Stadt selbst davon ergriffen. Dasselbe ist in Venedig der Fall. Die Sperrmaßregeln werden natürlich allenthalben wieder eingeführt.

— England. Zu den irischen Reformplänen liegen neuerdings Rundgebungen namhafter englischer Staatsmänner vor. Der ehemalige Vizekönig von Irland, Spencer, hielt auf einem Meeting in New-Castle eine Rede, in welcher er nachdrücklich für die Politik Gladstone's bezüglich Irlands eintrat und erklärte, das einzige Mittel, den Frieden wieder herzustellen, sei, eine Versöhnungspolitik zu acceptiren und Zwangsmaßregeln ganz fallen zu lassen. Er sei überzeugt, daß die Deputirten Irlands in keiner Weise für die schimpflichen Verbrechen in Irland verantwortlich gemacht werden könnten, und er glaube, die Deputirten des irischen Parlaments würden ihre Pflichten treu erfüllen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 24. April. Der gestrige Geburtstag Sr. Maj. des Königs ist bei uns wie auch im ganzen Sachsenlande des heiligen Charfreitags wegen in aller Stille vorübergegangen, denn